

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Drimansdorf, Müssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüssen, Stabschnappel und Lirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im

Amtsgerichtsbezirk

Nr. 25.

Hauptausfertigungsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

69. Jahrgang.
Freitag, den 31. Januar.

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

1919.

Lichtenstein.

Marmelade, S. M. R. B. Kbschn. 1 1/2 Pfund 50 Pfg.
Wasserverkäufer, Rohrohr 10 Pfd. 60 Pfg., Möhren 5 Pfd. 75 Pfg., Sellerie 5 Pfd. 2,25 M., rote Rüben 5 Pfd. 85 Pfg., gelbe Kohlrüben 1 Pfd. 9 Pfg., Bezugsamt im Lebensmittelamt nur vormittags 9-12 Uhr. Ein Posten Futtermöhren ist abgegeben.
Ausgabe der Brotmarken erfolgt am Freitag und zwar werden ausgegeben die Nummern: 1-200 9-10 Uhr, 201-400, 10-11 Uhr, 401 bis 600 11-12 Uhr, 601-800, 2-3 Uhr, 801-1000 3-4 Uhr, im Lebensmittelamt. Die Ausgabe der Brotmarken von Nummer 1001-Ende erfolgt in der Verkaufsstelle Bürgerstraße, 1001 bis 1200 9-10 Uhr, 1201-1400 10-11 Uhr, 1401-1600 11-12 Uhr, 1601-1800 2-3 Uhr, 1801-Ende 3-4 Uhr. Um unnötigen Andrang zu vermeiden, wird gebeten, die Nummernfolge streng einzuhalten.

Da wir infolge der eingetretenen Karloffalknappheit den Wsch. B der Landeskarloffalkarte vorläufig nicht weiter beliefern können, kann derselbe alsbald auf Wochenkarte im Lebensmittelamt umgetauscht werden. **Artenbrotfleisch bei Frau verw. Schuler, Schloßberg.**

Der Schluß der Abstimmung für die Wahlen zur Volkstammer der Republik Sachsen ist am 7 Uhr abends festgesetzt worden. **Stadtrat Lichtenstein, am 30. Januar 1919.**

Verkauf von Zwiebeln:

Freitag, den 31. Januar 1919, vormittags 8-11 Uhr, 1 Pfund 40 Pfg. Lebensmittelkarte A.

Verkauf von Kohlrüben und Möhren:

Sonnabend, den 1. Februar, vormittags 9-11 Uhr, 10 Pfund je 75 Pfg. **Der Ortsnahrungsausschuß für Callberg.**

Kurze wichtige Nachrichten.

* Laut rheinisch-westfälischer Zeitung meldet der Amsterdamer Telegraf, daß seit Dienstag die Einfuhr der deutschen Steinkohlen nach Holland verdoppelt wurde. Es kommen täglich 4 Kohlenzüge dort an. Für die Kohlen erhält Deutschland Nahrungsmittel aus Holland.

* Das internationale Rote Kreuz teilt amtlich mit, daß die über Dinaburg-Binst und Kratau-Lemberg-Kiew nach Rußland zu schaffenden russischen Kriegsgefangenen von Ukrainern und Polen mit Maschinengewehren beschossen werden. Bis auf weiteres wird daher der Kriegsgefangenenabschub eingestellt werden.

* Das Berner „Intelligenzblatt“ erzählt aus diplomatischen Kreisen, daß der deutsch-österreichische Gesandte in Berlin in der Schweiz weilte, um in Entente-Kreisen für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland Stimmung zu machen. Insbesondere sollen die auf der Sozialistenkonferenz anwesenden Sozialistenführer zur Bekundung ihres Einflusses gewonnen werden.

* Die Spartakisten in Weßling haben sich unterworfen, die Lage klärt sich.

* Die Erlassung eines Gesetzes betr. die Einführung des Arbeitszwanges wird von den zuständigen Stellen erwogen.

* Der Verfassungsentwurf des Freistaatenausschusses wurde vom Kabinett der Volksbeauftragten u. dem Zentralrat mit geringen Änderungen angenommen.

* Die Bagdadbahn wurde von den Engländern übernommen; so verschwindet ein Stück deutschen Einflusses nach dem anderen in den unerfülllichen Schanden der Feinde.

* Der sozialistische Schriftsteller Dr. Franz Mehring ist im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

* Der Schutz der Nationalversammlung ist dem Berliner Freiwilligenregiment Reinhardt übertragen worden, das nach Weimar überföhrt.

* Schleswig-Holstein spricht sich für unbedingte Wahrung der Reichseinheit aus.

* Bei der Erörterung der Frage: Wer wird Reichspräsident? wird von verschiedenen Seiten auf die Person des Oberbürgermeisters von Berlin, Dr. Wermuth, hingewiesen, der durch seine lange Tätigkeit in der Reichsverwaltung mit allen Reichsaufgaben vertraut ist. In Berlin als Reichshauptstadt wird von der Regierung festgehalten.

* Der Streik in Belfast nimmt immermehr den Charakter des Generalstreiks an, selbst die Totengräber streiken mit.

* Die Revolution in Portugal ist zu Ende, die Republik wurde wieder ausgerufen.

* „Lavas“ meldet aus Brüssel: Ein von den Deutschen abgeandter Sonderzug mit 740 Millionen Franc für die belgische Nationalbank und mit 55 Wertpapieren für die Regierung ist dieser Tage nachts in Brüssel angekommen.

* „Lavas“ meldet aus Paris: Nach einem holländischen Abkommen wird Kaiser Wil-

helm II. nach holländisch-Indien verbannt werden. — Abwarten!

* Ein Erlass des Kriegsministers ordnet, wie aus Paris gemeldet wird, an, daß deutsche Kriegsgefangene bis auf weiteres nicht in das Anbaugebiet geschickt werden sollen.

* Ein Stockholmer Telegramm des „Echo de Paris“ bestätigt die Käufung Petersburgs. Die Petersburger Regierung soll nach Nischninowgorod geflüchtet sein.

Eine Tendenzschrift.

Berlin, 28. Januar. In einem im August vor. Jahres erschienenen, aber erst im November 1918 nach Deutschland gelangten Manuskript über die deutsche Eingeborenenbehandlung in Südwestafrrika wurden von Seiten der britischen Regierung Vorwürfe erhoben die von der englischen Presse mit dem Ergebnis angenommen wurden, Deutschland sei unwürdig, künftig Kolonien zu besitzen. Auf diese ebenso schweren wie unabweisbaren Angriffe antwortet jetzt das Reichskolonialamt in einer Gegenschrift (Die Behandlung der einheimischen Bevölkerung in den Kolonialbesitzungen Deutschlands und Englands. Eine Erwiderung auf das englische Manuskript). Das Manuskript wird hierin im wesentlichen als eine Tendenzschrift gekennzeichnet, die dem Zwecke des englischen Imperialismus dienen soll. Fehler und grobe Entstellungen werden an zahlreichen Stellen nachgewiesen. Bei den Zusammenstellungen der aus den Gerichtsakten und Eingeborenenausagen u. a. herausgezogenen Mißgriffe und Verfehlungen fehlen verblühende Hinweise auf ähnliche Erscheinungen in anderen Kolonien, wodurch der Glaube erweckt wird, daß nur in deutschen Kolonien gesündigt wurde. Daß dies nicht der Fall ist, zeigt der dritte Teil der Tendenzschrift. Wer diese Zusammenstellung englischer Kolonialgrenzen gelesen hat, wird ihr gegenüber die Aufschuldigungen des Manuskriptes recht zahlreich finden und die aufgeworfene Frage: „Mit England handeln, den Richter in Fragen der Eingeborenenbehandlung zu stellen?“, mit einem glatten „Nein“ beantworten.

Unerfüllliche Rangbilder unserer Feinde

London, 29. Januar. Das Reutersche Bureau stellt fest, daß die Meldungen, wonach das zukünftige Schicksal der früheren deutschen Kolonien der Entscheidung des Völkerbundes vorbehalten werden soll, in keiner Weise bedeuten, daß eine etwaig Zurückgabe der früheren Besitzungen an Deutschland in Frage kommt. Diese Frage ist schon entschieden. Es wird in dessen dem Völkerbunde überlassen werden, letzten Endes die zukünftige Gestaltung der Kolonien im einzelnen festzulegen.

Paris, 29. Januar. „Petit Parisien“ schreibt: Es scheint zwischen London und Washington über die deutschen Kolonien im Stillen Ozean ein Abkommen getroffen worden zu sein, wonach mehrere neutralisiert würden.

Haag, 29. Januar. Nach amerikanischen Meldungen wird Frankreich seine Ansprüche auf das Saar-

becken dadurch erklären, daß es dasselbe nur für die Zeit beanspruche, während die Kohlendistrikte für Lens unbrauchbar seien, was nach verschiedene Jahre der Fall sein wird. Frankreich wird auch die Benutzung gewisser deutscher kreiswirtschaftlicher Distrikte beanspruchen, bis das Eisenmetall wieder hergestellt ist. Die Meldung läßt übrigens durchblicken, daß Wilson von diesen französischen Ansprüchen wenig erbaut ist.

An alle deutschen Männer!

Berlin, 29. Januar. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik gen. Cohen und des Oberbefehlshaber der Regierungstruppen in Berlin rufen folgende Aufruf an alle deutschen Männer:

Von Tag zu Tag nimmt die unserer Heimat vom Osten drohende irrtümliche Gefahr. Russen, Polen, Tschechen, trachten nach deutschem Besitz. Schon stellt die Armee der Bolschewisten vor den Toren Ostpreußens und die Polen sind weit in alldentschem Gebiet. Auch im Innern unseres Staatskörpers macht die bolschewistische Bewegung weitere Fortschritte. Ungeachtet des namenlosen Elends, das der Bolschewismus über das russische Volk heraufbeschworen hat, bereiten gewissenlose Elemente von neuem den blutigen Kampf gegen die Regierung und gegen die kommende Nationalversammlung vor. Wehe euch, wenn es einer terroristischen Minderheit gelingt, die Macht an sich zu reißen. Statt der verheißenen Freiheit würden wie in Rußland Hunger, Knechtschaft, Gewerks- und Rechtslosigkeit das Los unseres Volkes sein. Wehe euch, wenn Heere fremder Völker über die östlichen Grenzen hereinbrechen! Euch allen, die ihr vier Jahre lang die deutsche Heimat heldenhaft geschützt habt, gilt in erster Linie dieser Mahnruf. Setzt euch jetzt mit, die bitterste Not abzuwenden. Meldet euch bei den freiwilligen Verbänden, welche die Regierung zum Schutze der Grenze und zur Wahrung der Sicherheit und Ordnung im Innern aufgestellt hat. Kommt nach Berlin zur Gardebatalionierschützenbrigade Werbubureau: Deutsches Künstlerkorps, Münberger Straße 17, zum Regiment Reinhardt (Maabit, Neues Kriminalgericht), zum Landesjägerkorps (Steglich, Albrechtstraße 131), zum Landesjägerkorps (Berlin, Joachimsthaler Straße 38), zum Freikorps Müssen (Luisen-Park, Berliner Straße, Charlottenburg), zur deutschen Schützenbrigade (Charlottenburg, Kaufstraße 34). Meldet euch bei den von den Generalkommandos im Lande aufgestellten freiwilligen Verbänden und bei den Bezirkskommandos. Nicht aller Behörden und Privatunternehmer ist es, die Werbung mit allen Mitteln zu unterstützen. Sie müssen im Interesse der großen Sache dafür sorgen, daß die sich freiwillig Meldenden keinen Schaden für ihre dienstliche, gesellschaftliche und wissenschaftliche Zukunft erleiden.

Erordnung eines Parlamentärs.

Leutnant Rogalla vom 14. Infanterie-Regiment, Sohn des Gemeindevorstehers in Schleusenau, ist am vergangenen Mittwoch im Laufe von Verhandlungen, welche er als Parlamentär mit den Polen bei Thure führte, mit Gewehrkolben erschlagen worden. In

schwerverlettem Zustand, aber noch lebend, wurde er in das Schubiner Lazarett eingeliefert, wo er inzwischen gestorben ist. Wie hierzu noch mitgeteilt wird, erschien am folgenden Tage in dem Lazarett ein polnischer Matrose, um sich zu erkundigen, ob das Schrecknis noch am Leben sei.

Das Endergebnis der preussischen Wahlen.

Berlin, 29. Januar. Das Endergebnis aus den Wahlen zur preussischen Landesversammlung liegt nunmehr nach höchstwahrscheinlichen Meldungen vor. Lediglich das Wahlergebnis aus dem Wahlkreise 8 Posen mit 21 Mandaten fehlt noch und konnte bisher nicht beschafft werden, da seit gestern mittag jede telegraphische Verbindung mit Posen gestört ist. Von den 401 Mandaten entfallen

- auf die sozialdemokratische Partei Deutschlands 142,
- auf die christliche Volkspartei 87,
- auf die deutsche demokratische Partei 61,
- auf die deutschnationale Volkspartei 41,
- auf die unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands 24,
- auf die deutsche Volkspartei 18 Mandate.

Nachdem haben erhalten die schleswig-holsteinischen Bauern- und Landarbeiterdemokraten im 14. Wahlkreise (Schleswig-Holstein) 1 Sitz, die Westfalen im 15. Wahlkreise (Münster-Stadt Osnaabrück) 2 Sitze und im 16. Wahlkreise (Darmstadt-Hildesheim-Lüneburg) 1 Sitz.

Ein französisches Kulturbolument.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Genf gemeldet: Der Pariser „L'œuvre“ veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Chefs eines großen Kriegsgefangenenlagers bei Cercotte:

„Wenn der kräftige Mißbrauch mit den für die Schweine bestimmten Futterresten nicht anhört, die man in schlechtverstandenen Mitleid den Deutschen und Österreichern zur Verfügung stellt, werde ich mich veranlaßt sehen, alle Schweine zu verkaufen, und Ihre französischen Soldaten, mögt dann über mangelhafte Ernährung klagen.“

Der Tagesbefehl trägt das Datum vom 8. Januar 1919.

So werden in Frankreich die deutschen Kriegsgefangenen behandelt! Und dieses selbe Frankreich unternimmt einen Verleumdungseldzug und belügt alle Welt über die angeblich schlechte Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Dabei ist es heute als erwiesen feststehend, daß die feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland höhere Brot- und Fleischrationen erhielten als die deutsche Zivilbevölkerung.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. (Das Werden der Verfassung.) Die unvermeidliche Aussprache der Vertreter der deutschen Freistaaten über den preussischen Verfassungsentwurf wird Donnerstag fortgesetzt werden und dürfte eine ziemlich weitgehende Überein-

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Mahler. Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co.

10. **Nachdruck verboten**
„Aurus in fabula, Tante Eugenie, da drüben sehe ich ihn auftauchen. Er hatte nur noch Post von Dohem zu erledigen. Ach, sehe, er sucht uns. Gestatte, daß ich ihm entgegengehe.“

Mit diesen Worten erhob sich Fürst Egon und eilte davon. Die beiden Damen sahen ihm nach. Und während die Fürstin in ihrer lebhaften Weise ihrer Freude Ausdruck gab, sah Lottemarie, daß Fürst Egon auf einen schlanken, hochgewachsenen Mann zugeht und seinen Arm faßt. In demselben Augenblick wendete sich Graf Rainau nach dem Fürsten um, und nun suchte Lottemarie leise zusammen. Sie erkannte in dem Grafen den Fremden, der ihr am Schreibzettel begegnet war und nach dem sie die ganze Zeit verstockt forschend Ausschau gehalten hatte.

„Es war eine Sekunde lang ganz seltsam ereignet zumute, es war, als hode ihr Herzschlag. Der Fremde hatte gleich beim ersten Sehen einen tiefen Eindruck auf sie gemacht.“

3. Kapitel.

Fürst Egon hatte seinen Freund am Arm gefaßt. „Da bist Du endlich, Günter! Meine Tante erwartet Dich, ihren Vorzug, schon schmissig. Aber Du sollst auch eine Augenweide haben, nämlich an ihrer jungen Gesellschafterin. So etwas Schönes und Liebliches ist Dir sicher noch nicht über den Weg gelaufen. Ich hätte entschieden Bedenken, Dich in ihre Nähe zu bringen, wenn Du nicht bereits glücklicher Bräutigam wärst.“

Graf Wünter lächelte und sah mit seinen warmen, grauen Augen auf den Fürsten hinunter. Fürst Egon war ein wenig kleiner als sein statlicher Freund.

„Mir scheint, mein lieber Egon, daß Du schon wie-

stimmung aller Beteiligten ergibt. Die „N. F. N.“ nehmen an, daß das durch die provisorische Verfassung vorgesehene Staatenhaus grundsätzlich dem umgestalteten Entwurf zustimmen wird, worauf er dann an die Nationalversammlung überwiesen werden wird. Der „Post. Ztg.“ zufolge besteht der wichtigste Unterschied dem Entwurf und dem Entwurf des Staatssekretärs Breuß darin, daß das Staatenhaus jetzt offenbar auf die Einwände der süddeutschen Staaten hin nicht aus einer allgemeinen Volkswahl hervorgehen, sondern von den einzelstaatlichen Regierungen ernannt werden soll.

— (Wissen gegen den Ersatz der Kriegskosten.) Die „N. F. N.“ meldet aus Genf: Bei den Erörterungen über die Frage der Kriegsschuldfrage blieb Wilson, einem Honorar Jurisprudenz zufolge, fest auf seinem Standpunkt stehen, daß man auf keinen Fall den Ersatz der gesamten Kriegskosten von Deutschland erwarten dürfe, sondern nur einen Ersatz für die tatsächlich erlittenen Verluste. Unter diesen Titel fallen weder die für die Seeer ausgesendeten Kosten noch die für Munition und ähnliches.

— (Wahon über die Frage des linken Rheinufer.) „Hollands Neues Bureau“ meldet aus Paris: Der Minister des Auswärtigen, Bichon, erklärte Journalisten, daß die verschiedenen Nachrichten über die Haltung Frankreichs zur Frage des linksrheinischen Ufers voreilig und nicht ganz richtig seien. Auf die Bemerkung, daß Bichon sich kürzlich gleichfalls über diese Frage ausgesprochen habe, meinte Bichon, der Minister habe diese Frage als Privatperson betrachtet, denn sie sei im Rate noch nicht erwogen worden. — Oder sollten die Bundesgenossen Frankreichs dessen Staatsmännern schon einen deutschen Wink erteilt haben? Die Begehrlichkeit der Franzosen ist ja sowohl den Amerikanern wie den Engländern schon lange auf die Nerven gefallen.

— (Eine deutsche Antwort auf die französischen Hebergriffe im Elsaß.) Bei der ersten Verlängerung des Waffenstillstandsvertrages hatte sich Deutschland im Einkommen von Lier vom 13. Dezember verpflichtet, in genaue Erörterung darüber einzutreten, auf welche Weise die Güter der Angehörigen der Alliierten zurückgegeben werden könnten. Nunmehr hat die Leitung der Waffenstillstandskommission der Alliierten in Spaa Deutschland angefordert, Telegramme dorthin zu senden, um in Beratungen über diese Frage einzutreten. Das Auswärtige Amt hat aber abgelehnt, dies zu tun, solange die Franzosen im Elsaß-Vorbringen deutsches Privatvermögen zur Sequestrierung bringen: weil dieses Vorgehen einen Bruch des Artikels 6 des Waffenstillstandsvertrages bedeutet, nach dem das Privateigentum in Elsaß-Vorbringen unverletzt ist. — Das deutsche Volk wird dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dank wissen, daß er es wagt, auf Hebergriffe der Entente mit Repressalien zu antworten.

— (Zurückhaltung unserer Gefangenen.) Wie jetzt amtlich zugegeben werden muß, lehnen die Feinde jedes Eingehen auf die Gefangenensagen einzuwirken ab; erst im Präliminarfrieden soll ihr Schicksal entschieden werden. Und dieser Vorsatz wird, wie man jetzt erfährt, nicht vor dem Juni abgeschlossen; wahrscheinlich sogar noch später. Denn bei der Art, wie sich unsere Regierung für jede Verlängerung des Waffenstillstandes neue überaus wertvolle Zugeständnisse abpressen läßt, haben die Feinde nicht

der einmal Feind gefangen hast. Du gestandest mir unterwegs, daß Dein Herz zurzeit vereinsamt sei und daß Du es während der Dauer unserer gemeinsamen Reise einzig der Freundschaft öffnen wolltest. — wenn Dich nicht unterdessen eine grandiose Leidenschaft befallen würde. Ist die große Leidenschaft etwa schon in Sicht?“

„Es mag ein gutmütiger Spott aus des Grafen Worten. Man merkte im Verkehr dieser beiden Männer, daß Graf Rainau entschieden der Ruhigere und auch Lieberere war.“

Fürst Egon ließ einen abgrundtiefen Seufzer aus. Dabei leuchteten aber seine Augen in einem übermütigen Siegerlächeln.

„Du wirst alles verstehen, wenn Du die junge Dame siehst. So etwas Herrliches läuft nicht oft auf Gottes Erdboden herum.“

„Also Du bist schon im Stadium der höchsten Schwärmerei. Und hast natürlich auch schon Eindruck gemacht?“

„Ach, fürchte — oder ich hoffe — nein. Die junge Dame ist, wie mir meine Tante versichert, ihr tagendhaft, eine richtige Gletscherjungfrau, und weiß überhaupt noch nicht, was Liebe ist. Also ein süßes Wunder. Natürlich breunt es mich in allen Fingergliedern, in dieser Beziehung ihren Lehrmeister zu spielen. Aber das hat mir meine Tante bei Androhung ihres Bornes verboten. Man braucht mich nur etwas zu verbieten, um mich begierig darauf zu machen. Doch da sind wir. Schau hin und bleibe Deiner Sinne Meister!“

Damit traten die beiden Herren an den Tisch heran. Graf Wünter stufte einen Augenblick beim Anblick Lottemaries. Aber er hatte sich gleich wieder in der Gewalt.

Mit begrüßte er die Fürstin, die ihm die Hand zum Kusse reichte.

„Dann stellte Fürst Egon ihm Lottemarie vor. Er hatte sofort in ihr die junge Dame wiedererkannt,

das mindeste Interesse an einem schnelleren Friedensschluß. Unsere Unterhändler und unsere Regierung, die Erzberger und Scheidemann, fühlen sich in keiner Weise imstande, das unabsehbare Elend von dem 800000 gefangenen Deutschen und ihren Familien abzuwenden oder es auch nur zu mildern. Das ist die traurige Folge unserer Wehrlosmachung.“

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 30. Januar.

— **Was getan werden muß!** Unter der Ueberschrift „Was jetzt getan werden muß“ schreibt Professor Sering im „Vorwärts“: Es gibt keinen anderen Weg, um wenigstens einem Teil der Millionen, die in unseren Städten und Industriebezirken erwerbslos werden, ein Unter- und Auskommen in der Heimat zu beschaffen, als die ergiebigste Nahrungsmittelherstellung des heimischen Landbaues unter doppelter Beschäftigung weiter menschenarmer und menschenreicher Dörfer. Wir mußten vor dem Kriege 3 Milliarden jährlich für Nahrungs- und Futtermittelstoffe an das Ausland abgeben, anstatt sie selbst zu produzieren. Es ist nun wirklich lange genug über Besiedelung des platten Landes geredet worden, jetzt heißt es handeln.

— **Für die Volkskammerwahlen** am nächsten Sonntag ist die Wahlzeit um eine Stunde verkürzt worden. Sie beginnt früh 9 Uhr und endet abends 7 Uhr.

— **Eisenbahnfahrplanänderung.** Auf der Linie Wittenbrand—Limbach verkehren ab 1. Februar die Personenzüge 3753 und 3756 zeitiger, und zwar 3753 ab Wittenbrand 7.55 (bisher 8.10) mit Ankunft in Limbach 9.04 (bisher 8.45), und 3756 ab Limbach 11.35 (bisher 11.58) mit Ankunft in Wittenbrand 12.32, wie bisher.

— **Verbandsgründung.** Am vergangenen Sonntag tagten in Benzlers Gastwirtschaft in Zwitz die Vertreter der sächsischen Bergbeamten und gründeten einstimmig den Verband sächsischer Bergbeamten.

— **Verammlung.** Auf die heute abend im „Volkshaus Adler“ zu Callenberg stattfindende öffentliche Versammlung der Deutsch-demokratischen Partei sei auch hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Besondere Interesse dürfte sie dadurch beanpruchten, daß als Redner Herr Alfred Brodant aus Chemnitz gewonnen worden ist, der bekanntlich als erster Vertreter der demokratischen Liste im 30. Wahlkreise zur Nationalversammlung gewählt wurde.

— **Kirchenkonzert.** Wie uns mitgeteilt wird, steht unserer Stadt ein besonderer Kunstgenuss in Aussicht, als am 9. Februar ein Kirchenkonzert, und zwar veranstaltet von Fräulein Johanna Buchwald aus Leipzig als Sängerin und Fräulein Margarete Reine aus Chemnitz als Geigerin, stattfinden wird. Herr Kantor Schulze hat sich bereit erklärt, die Begleitung zu den Vorträgen zu übernehmen und darüber hinaus noch einige Orgelstücke zu bieten. Anlässlich des Umstandes, daß die Hälfte des Reinertrages der Vorführung zu Gunsten bedürftiger Lichtensteiner Kriegsgefangener abwendet

die ihm vorhin begegnet und deren Schönheit ihm aufgefallen war.

Er verneigte sich vor ihr. Und dabei trafen die beiden Augenpaare zusammen und hielten eine kurze Weile ineinander. Und beide jungen Menschen hatten das Gefühl, als erlebten sie einen bedeutungsvollen Moment, der für ihr ganzes ferneres Leben wichtig sei.

Das geheimnisvolle Gefühl der Sympathie zwischen zwei Seelen war in beider Herzen schon in dem Augenblick erwacht, als sie sich vorhin zum ersten Male begegnet waren. Und jetzt verstärkte sich das Gefühl noch.

Lottemarie von Dorned wurde ein wenig bleich unter dem Blick Graf Wünters. Seine Augen hatten eine so große Ausdrucksfähigkeit. Und in ihren tiefblauen Augen, von denen der Fürst gesagt hatte, daß sie klar und rein, aber auch so kühl wie ein Bergsee waren, in diesen deutschen Mädchenaugen erschien ein Leuchten. Nur eine Sekunde, dann erlosch es wieder und die Augen blickten wieder klar und ruhig wie zuvor.

Aber der eine unbewusste Moment hatte genügt, um in der Seele des Grafen Rainau ein unruhiges Gefühl zu wecken, ein Gefühl, das im Augenblick geboren und sogleich mit so starker Gewalt erwacht war, daß er sich nicht dagegen wehren konnte.

Aber auch er beherrschte sich sofort und mit schmerzlicher Ruhe wandte er sich an Lottemarie:

„Ein Freiherr Georg von Dorned, der in Berlin lebt, ist ein Freund meines Vaters und früherer Regimentskamerad. Die beiden alten Herren gehörten demselben Regiment an, in dem auch Fürst Konrad war und ich einige Jahre als Offizier gedient habe. Herr von Dorned hat als Major seinen Abschied genommen und sich danach der Schriftstellerei gewidmet. Ist dieser Major von Dorned vielleicht mit Ihnen verwandt, mein gnädiges Fräulein?“

(Fortsetzung folgt.)

und ferner in Ausführung der besonderen Konfessionen die dieses Konzert herbeiführt, ist zu wünschen, daß dasselbe durch einen allseitigen Besuch der hiesigen Einwohnerschaft belohnt wird.

Das Lehrerseminar zu Zschopau wird kommende Oftern auf ein 50jähriges Bestehen zuhause kommen. Den Zeitverhältnissen entsprechend wird die Veranstaltung von Festlichkeiten bei der Feier unterbleiben.

Umsatz- und Hundesteuer. Die Frist zur Einreichung der Umsatzsteuererklärungen läuft am 31. Januar ab. Da nach § 17 des Umsatzsteuer-Gesetzes demjenigen, der die Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, ein Zuschlag bis zu 10 Prozent der festgesetzten Steuern auferlegt werden kann, machen wir auf die fristgemäße Einreichung der Erklärung bei dem Umsatzsteueramt nochmals aufmerksam. Im gleichen Tage läuft auch die Frist für Anmeldung der Hunde und die Abführung des fälligen Steuerbetrages ab. Dies für Beteiligte zur Beachtung!

Geldmarkt. Die neue 4%ige Hannoverische Staatsanleihe wird zum Kurse von 49 3/4% aufgelegt. Umschreibungen nimmt das Bankhaus Bayern, Selbner, Lichtenstein-G., Badergasse 6, kostenfrei entgegen.

Bautzen. (Tödlich verunglückt) ist im benachbarten Zella beim Holzfällen der Landwirt Heinrich Müller. Ein Baumstamm tötete ihn vor den Augen seiner Frau.

Treßden. Ein Raubüberfall ist am Montag auf den Inhaber eines Uhrwarengeschäftes in der Reichstraße ausgeführt worden. Gegen halb 7 Uhr nachmittags hat ein unbekannter Soldat unter der Uniform er habe einen Brief abzugeben, von der Hausfrau aus Einlass in das Geschäft erhalten. Auf die Frage des Inhabers, nach dem Briefe hat der Unbekannte den Geschäftsmann sofort an der Brust erfaßt und einen Schuß aus einem Revolver auf ihn abgegeben, der aber sein Ziel verfehlte. Auf das Schreien ergriff der Täter die Flucht, wobei er noch einen zweiten Schuß abgab, der ebenfalls fehlte.

Treßden. (Tödlicher Unfall.) Am Wachtlokal der Mannschaften ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Einer der dort auf Wache befindlichen Soldaten stieß im „Schere“ mit einem Gewehr, von dem er irrtümlich annahm, daß es nicht geladen sei, auf den Gefreiten Albrecht, 6. Kompanie Regiment 100. Der Schuß ging los und der Gefreite wurde so schwer verwundet, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Gefreite stand vier Jahre im Felde.

Großenhain. Das hiesige Flugplatzgelände soll nach Möglichkeit den früheren Besitzern zur landwirtschaftlichen Ausnutzung zurückgegeben werden. Die Anmessungen sind bereits im Gange, jedoch soll man beachten, daß die bisher der Volksernährung verloren gegangene Fläche in diesem Jahre ausgemittelt werden kann.

Ramenz. Ein Raub der Klammern wurde die Nachtzeit von Richard Mintwit hier. Die Klammern waren gleichzeitig im Keller und Obergeschloß angeordnet und griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, sobald die sofort herbeigeeilten Wehrmannschaften reiten konnten. Sämtliche Vorräte und alle Maschinen sind vernichtet. Der Fabrikbetrieb hat jetzt längere Zeit geruht und sollte Montag wieder aufgenommen werden. Man vermutet Brandstiftung. Bedauerlicherweise hat sich bei dem Brande auch ein schwerer Unfall ereignet, indem der Schulknaube Schmittler von einer umstürzenden Gasse getroffen und schwer verletzt wurde.

Leisnig. (Beim Einbruch) in das Waffentager der hiesigen Kaserne wurde ein Soldat vom Posten betrogen. Da der Dieb auf dreimaligem Anruf nicht stehen blieb, schoß der Posten und, wie vermutet, wurde der Dieb dabei tödlich getroffen. Man fand bei ihm gestohlene Waffen und Ferngläser.

Leipzig. (Arbeitslosigkeit.) Das Arbeitsamt des Rates der Stadt Leipzig hat alle Arbeitsnachweise und Arbeitsvermittlungstellen angewiesen, streng darauf zu achten, daß Arbeitslose, die die Annahme der ihnen zugewiesenen Arbeit verweigern, nicht mehr kontrolliert und von der Arbeitslosen-Unterstützung ausgeschlossen werden. Ebenfalls sind die Arbeitslosen aufgefordert worden, ihnen angewiesene Arbeit nicht ohne triftigen Grund zu verweigern. Sie sind ferner wie die Stadtbevölkerung allgemein aufgefordert, dem Rate unmissverständlich solche Personen zur Anzeige zu bringen, die sich unter Ausbeutung der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage in betrügerischer Weise häßliche Arbeitslosen-Unterstützung verschaffen.

Leipzig. Die „Leipziger Wintermesse“ erzählt, das erste, was die Japanesen nach Beendigung des Krieges tun würden, wäre der Besuch der Leipziger

Messe. Auf der Leipziger Messe würden sie konzentriert alles das zusammenfinden, was Deutschland während des Krieges neu geschaffen habe, und dort würden sie Gelegenheit finden, sich über Fabrikationsmethoden usw. belehren zu lassen. („Belehren lassen“ ist gut für diese Gesellschaft geistiger Diebe. Also die Japanesen sind es, welche zuerst wiederkommen wollen. Bei der deutschen Charakterlosigkeit wird man ihnen mit offenen Armen entgegen kommen. Alles ist vergessen, auch Kautschau!)

Penig. (Ausbau der Bahnlinie Chemnitz-Limbach-Penig-Altenburg als Notstandsarbeit.) Das schon vor dem Kriege in Erwägung gezogene Projekt des Ausbaues der Bahnlinie Chemnitz-Limbach nach Penig-Altenburg ist jetzt wieder aufgegriffen worden. Eine Besprechung von Vertretern mehrerer Stadt- und Landgemeinden, die im Jahre 1913 an den sächsischen Landtag um den Bau der in Frage kommenden Bahnlinie petitionierten, ergab den Beschluß, daß alle Mitunterzeichner der damaligen Petition, die Städte Chemnitz, Altenburg, Stollberg, Limbach und Penig, 30 Landgemeinden und 14 industrielle Körperschaften, Bergbauergewerkschaften u. a., erneut an die Staatsregierung herantreten sollten, damit die kurze Verbindungsstrecke zwischen Oberzschorna bei Limbach und Zimberg bei Penig, bloß 8,5 Kilometer, nunmehr als Notstandsarbeit baldigst in Angriff genommen werden.

Zwidau. (Eine Geheimschlächterei) wurde bei einem Einwohner in Rittersgrün aufgehoben. Geschlachtet wurden im Schleichhandel erworbene Rinder und Schweine in einem abgelegenen alten Bergwerksschloß. Das Fleisch kam hauptsächlich nach Zwidau und wurde von einem hiesigen Gastwirt mit einem Auto dorthin gebracht.

Bankhaus Payer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Barmstadt
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Wie Deutschlands Lebensmittel-Verföorgung in Wirklichkeit aussieht.

Konter verkündet der Welt, daß in zwei bis drei Wochen hiesige Handelschiffe unter der Kontrolle der Allierten wieder auf See fahren würden, hauptsächlich um den fehlenden Vorrat der Lebensmittel anzuführen; es läge sowohl im Interesse der Menschlichkeit als auch der öffentlichen Ordnung, daß gewisse befreite Gebiete und der feindl. Völkern halbtägige Hilfe gebracht würde. Es wird dann auf die Verhandlungen der Lebensmittel- und Schiffahrtskommission des Obersten Rates mit den deutschen Vertretern in Trier hingewiesen, bei denen man sich hochmütig verhalten habe, Deutschland eine „wenigliche“ Menge Lebensmittel, insbesondere Weizen, Fett und kochenswerte Milch, zu liefern.

Also im Interesse der Menschlichkeit und der öffentlichen Ordnung soll Deutschland mit „wesentlichen Mengen von Lebensmitteln“ versehen werden. Wie es aber tatsächlich mit dieser Verföorgung aussieht, das erfährt man aus einem deutschen Bericht vor amtlicher Stelle über die Umwägungen in Trier. Auf die Behandlung nach die Form der Verhandlung, die General Foch den deutschen amtlichen Vertretern gegenüber angewandt hat, soll nicht weiter eingegangen werden. Seine Methode ist bekannt aus allen Konferenzen seit Beginn des Waffenstillstandes. Auch hier wurde wiederum die bedingungslose Zustimmung der deutschen Vertreter gefordert, ohne daß man ihnen auch nur die Zeit gelassen hätte, die feindl. Bedingungen einmal in Ruhe durchzusehen. Und doch entfielen diese Bedingungen die folgenschwersten Verpflichtungen für die deutschen Redereien, die ihnen bisher auferlegt worden sind. Damit Deutschland nämlich überhaupt irgendwelche Mengen von Lebensmitteln erhält, mußte die Verpflichtung übernommen werden, die gesamte deutsche Handelsflotte den feindlichen Regierungen zur Verföorgung zu stellen. Bisher glaubte man in Deutschland, daß die deutsche Handelsflotte dazu bestimmt sei, für Deutschland Nahrungsmittel zu beschaffen. Heute wissen wir, daß die deutsche Schiffe jedoch in erster Linie in Anspruch genommen werden, damit die Völkern u. die sogenannten

befreiten Gebiete versorgt werden können. Die Verföorgung Deutschlands in dem zugestandenen geringen Umfang ist überhaupt nur eine Konzession, um der Fortnahme der gesamten deutschen Handelsflotte einen Schein von Recht zu verschaffen. Über die Erfüllung dieser Forderung war auch die Vorbedingung für die Verlängerung des Waffenstillstandes. Deutschlands Vertreter hatten also überhaupt keine Wahl.

Dafür, daß Deutschland seine gesamte seefähige Handelsflotte den Gegnern zur Verföorgung stellt, erhält es während des Waffenstillstandes eine Notaushilfe an Lebensmitteln, die lediglich bestimmt sind für Kranke und Kinder, verbende und kranke Mütter, sowie einzelne besondere Arbeitergruppen. Insgesamt beläuft sich der Wert dieser Nahrungsmittel auf nur 30 Millionen Dollar, wobei die hohen Weltmarktpreise zu berücksichtigen sind. Gelfert werden uns für diesen Betrag etwa 50 000 Tonnen Weizen und 70 000 Tonnen Spießkette, ferner gewisse Mengen von kochenswerten Milch, Hafermehl, Reis und Fleischpräparaten. In einer allgemeinen Verbesserung der Volksernährung reichen diese Nahrungsmittel in keiner Weise aus, obwohl die Vertreter der feindlichen Staaten durch die Entschieden und Feststellung der ersten ärztlichen Autoritäten Deutschlands über die herrschende Not vollkommen unterrichtet sind.

So steht die Lebensmittelverföorgung Deutschlands während des Waffenstillstandes aus, wie sie schon in Trier vereinbart wurde. Man hat Deutschland durch die Inanspruchnahme seiner gesamten Handelsflotte jeder Bewegungsfreiheit beraubt und es uns auf absehbare Zeit unmöglich gemacht, wieder Handelsbeziehungen mit den überseeischen Ländern anzuknüpfen. Das war der Zweck des Entgegenkommens unserer Gegner auf dem Gebiete der Verföorgung mit Lebensmitteln. Erwähnt sei noch, daß der Preis für die in Aussicht gestellte Notaushilfe selbstverständlich in Gold oder in fremden Devisen bezahlt werden muß. Auch diese harte Bedingung erforderte natürlich das Interesse der Menschlichkeit.

Eine langfristige Zwangsanleihe als Vermögensabgabe?

Die Regierung hat wiederholt betont, daß die außerordentliche Kriegsabgabe für 1919 und die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs nur einen Teil ihres Steuerprogramms darstellen. Der Wortlaut des Gesetzesentwurfes über die außerordentliche Kriegsabgabe für 1919 weist deutlich darauf hin, daß für später eine große allgemeine Vermögensabgabe geplant ist. Die außerordentliche Kriegsabgabe für 1919, die eine Abgabe vom Mehrerlös und vom Vermögen vorzählt, soll sich nämlich auf Abgabe vom Mehrerlös beschränken, wenn eine allgemeine große Vermögensabgabe die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften findet.

Über diese allgemeine Vermögensabgabe, die in der Öffentlichkeit den Namen „teilweise Vermögenskonfiskation“ erhalten hat, finden zurzeit wieder eingehende Beratungen der zuständigen Stellen statt. Es verläuft, daß dabei auch der Gedanke ventiliert wird, diese Vermögensabgabe in Form einer langfristigen Zwangsanleihe zu erheben. Das würde bedeuten, daß man einen Teil der Vermögen für die Allgemeinheit zur Herabminderung der gewaltigen Kriegsschulden in der Form einer Anleihe, nach dem Einzelnen die Uebernahme einer Anleihe; nach dem Umfange seines Vermögens auferlegt. Vor einigen Monaten hieß es, daß diese Vermögensabgabe 20—25 Prozent betragen werde. Wenn diese Abgabe nun in Form einer langfristigen Anleihe erfolgen sollte, so würde man die Abminderung der Kriegsschulden auf einen längeren Zeitraum (vielleicht 15—20 Jahre) verteilen. Die Anleihe würde dann im Laufe dieses Zeitraumes durch Teilzahlungen vollbezahlt werden. Das hätte den Vorteil, daß die Betriebsmittel, deren die deutsche Wirtschaft gerade jetzt dringend bedarf, nicht sofort einem schwer zu überwindenden Ueberlast erfahren. Andererseits würde eine solche Anleihe, die erst in 15—20 Jahren vollbezahlt wird, kaum im Auslande untergebracht werden können. Trotzdem würde man, wie in maßgebenden Industrie- und Bankkreisen erklärt wird, einen solchen Ausweg begrüßen, weil dadurch die plötzliche Entziehung der unentbehrlichen Betriebsmittel vermieden werden würde.

Eine sofortige teilweise Vermögenskonfiskation würde auch die schwierige Frage aufröhlen, wie Personen, deren Vermögen ausschließlich in gewerblichen Unternehmungen, in landlichen oder städtischen Grundbesitz angelegt ist, sich die Mittel für die Abgabe beschaffen sollen. Der Staat würde so Mitbesitzer zahlreicher Hypotheken, Häuser, Güter usw. oder der Mitinhaber von Privatfirmen werden und für die Verwaltung dieser Vermögenstelle gewaltige Opfer an Geld und Zeit bringen müssen.

Landwirte!
wählt **Guern Lelthold-Tettau!**
Deutschnational.

**Ohrenschützer
Einlegesohlen**
empfiehlt
Karl Goldig,
Lichtenstein.

Klavierspieler(in)
f u c h t
Kammer-Lichtspiele Lichtenstein.

**Parole zur Wahl:
Deutschnational!**

Stf.: **Bentler — Engelmann — Seithold.**



Thonfeld's Lichtspiel-Theater.

Oberer Hauptstraße. — Rathhausreihe.
Sonntags ab 6 Uhr **Rosa Porten** in dem prächtigen
4 aktigen Drama

Das Musikanten-Mädel.

Dazu noch das köstliche 2aktige Lustspiel
Maxi als Kondukteur.
Höflich ladet ein Familie Paul Thonfeld.

Reichsbund Kriegsbeschädigter u. ehem. Kriegsteilnehmer
Ortsgruppe Lichtenstein-G. und Umgebung.
Sonntags, den 1. Februar, abends 7/8 Uhr
Monats-Versammlung

im Johannisgarten. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung
(E. undung einer Bauernoffenschaft) ist das G. Schreien aller Mit-
gli der erwünscht. Neuanmeldungen werden freundlich ent-
gegengenommen. Der Vorstand.

Auktion!

Sonntags, den 1. Februar 1919 vormittags 10 Uhr
sollen in Apel's Bierhaus in Lichtenstein folgende Gegen-
stände öffentlich, freizillig gegen Kasse versteigert werden:

1 Ottomane, 3 Kleiderkränze, Auszugstisch,
Küchenschrank, Kommode, Stühle, Regulator,
2 Spiegel, Bettstelle mit Matratze, 1 Mantel, 1 Sand-
wäschemangel und verschiedene Küchengeräte.

Die Gegenstände sind gebraucht aber gut erhalten und können
2 Stunden vorher besichtigt werden.
Bruno Kaufmann, Auktionator, Lichtenstein.

Dentist

Max Kluge, Oelsnitz i. E.

— Bahnhofstraße 171. —

Zahn-Ersatz ohne Gaumenplatte.

Einsetzen der Wurzeln in den meisten Fällen nicht nötig, nicht
fest, wie die eigenen Zähne.

Brücken und Kronen in Gold und Goldschmelz, Elfenbein, Plom-
ben in Gold, Goldschmelz, Zement und Porzellan. Zahnziehen
schmerzlos mit örtlicher Betäubung. Reparaturen werden in
1 Tag abgeleitet. Verwendet wird nur gutes Material, unter
Garantie der besten Friedlandtschul.

Zugelassen an Knappschalke, Ort. und Beamten-
traulassen. — Sprechzeit vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr.

Der geehrten Einwohnerschaft von
Lichtenstein-Callenberg und Umgebung
zur Kenntnis, daß ich meine Praxis als

ärztlich geprüfter MASSEUR

wieder aufgenommen habe. Ich bitte deshalb, mir das Ver-
trauen, welches mir bis zu meiner Einberufung hier zuteil
wurde, auch jetzt, da aus dem Felde zurück, wieder zu-
kommen lassen zu wollen.

Paul Pampel u. Frau,
Wilhelm Ebert Straße 5.

Für die uns zu unserem goldenen Ehejubiläum in so über-
reichem Masse dargebrachten Geschenke und Glückwünsche von
lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah
und fern sagen wir Allen, Allen unsern herzlichsten Dank. Der
liebe Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein.
Rödlitz, den 26. Januar 1919.

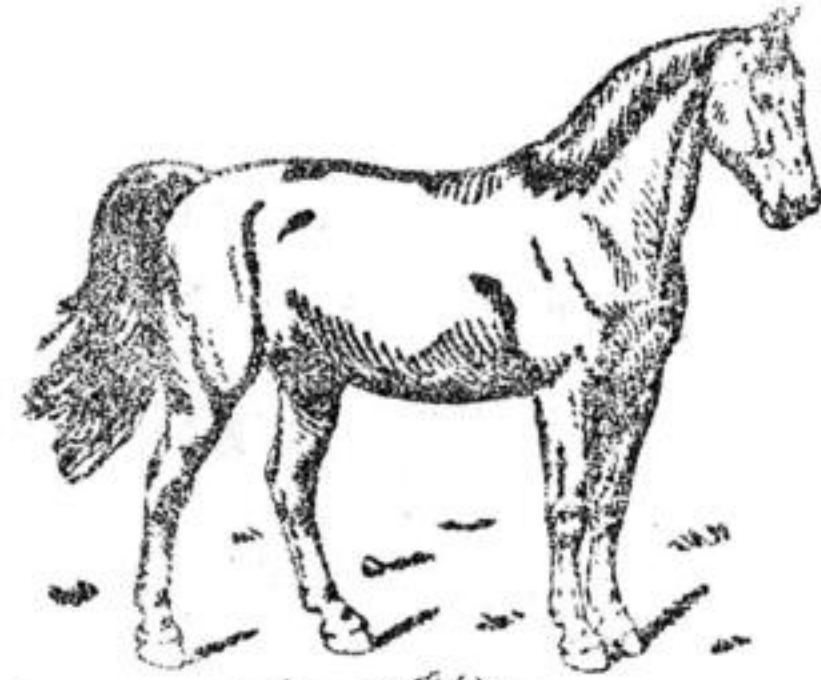
Wilhelm Meinert und Frau
Minna geb. Nötzold.

Anmeldungen auf die neue
Hannoversche 4% Stadt-Anleihe

nehmen wir zum Kurse von
94 3/4 % spesenfrei
entgegen.

Bankhaus BAYER & HEINZE,
— Lichtenstein-G. —

Pferde- und Zuchtvieh-Verkauf!



Sonntag, den 2. Februar
treffen wieder frische Transporte
erstklassiger

**Oldenburger
Kutsch-Pferde,**

daunter hervorragende Paare in
jeder Farbe und Schwere und selten schwere

Belgische und Friesländer
Arbeitspferde, sowie mehrere leichtere Pferde sehr
preiswert unter den günstigsten
Bedingungen in meinen Stal-
lungen zum Verkauf ein.

Gleichzeitig steht ein Transport von zirka 50 Stück erst-
klassiger Original-Oldenburger

Kühe und Kalben

hochtrag. und mit Kälbern zum Verkauf.

Paul Gerold, Pferde- u. Zuchtvieh-Import
— Zwickau. —
Hermannstr. 7, Mittelstr. 40—44 am Bahnhof, Fernspr. 1028.

**Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft**

Lichtenstein-G. u. Umgebung
Interessenten für
Tomasmehl.

Freitag abend 8 Uhr
Versammlung
in der „Goldnen Sonne“.

Zwei anständige
Herren

im Alter von 23 und 25 Jahren
wünschen die Bekanntheit zweier
Damen, Witwen mit Kind nicht
aufgeschossen, Landwirtschaftlicher
bedürftig. Offerten unter R.
2. 106 an die Tagesblatt-Ex-
pedition erbeten.

Väter und Mütter, beruhigt Euch!

Laßt Euch nicht mißtrauisch machen
gegen Schule und Lehrer!

Die Lehrer sind keine Feinde der Kirche!
Die Lehrer sind keine Feinde der Religion!
Die Lehrer halten fest am christlichen Religionsunterricht
der Schule!
Eure Kinder werden auch weiterhin das Vaterunser
und die 10 Gebote lernen!
Eure Kinder werden auch weiterhin zur Befolgung
Jesu erzogen werden!

Das ist die Wahrheit!

Wer anders redet, lügt nach wie vor!
Der Bezirkslehrerverein Lichtenstein.

